

Kunst mit Nebenwirkungen

Am Samstag eröffnete die Kunstgesellschaft Interlaken (KGI) die Weihnachtsausstellung im Stadthaus Unterseen. Und der Apotheker Guido Bichsel beriet das Publikum zu Nebenwirkungen von Kunst.

◆ **Sibylle Hunziker**

«Heute werden tagtäglich massenhaft Bilder konsumiert – doch meist werden sie nur wahrgenommen, aber nicht gesehen.» Sehen, so Guido Bichsel an der Vernissage der Weihnachtsausstellung, hiesse, die Seele eines Bildes zu erforschen. «Die Auseinandersetzung mit einem Bild holt uns aus unserer Passivität.» Gerade heute, da die Künstler in ihren Gestaltungsmitteln freier denn je seien, müsse, wer ein Bild sehe, auch Stellung nehmen – zur Art des Künstlers, seine Eindrücke umzusetzen, und damit auch zur eigenen Art, sich ein Bild von der Welt zu machen.

Sehen heisse deshalb auch, sich von der Gängelung durch die Lawine suggestiver Momentaufnahmen zu befreien. Sich Zeit zu nehmen, seine eigenen Fragen an ein Bild zu stellen und seine eigene Orientierung zu suchen, dies sei um so wichtiger in einer Zeit, in der durch den Hang zum Gigantischen die überschaubaren Strukturen immer mehr verschwinden.

«Kunst ist Wahrheit», sagte Bichsel. Denn Kunst mache dem

Menschen Mut, sich in der ernsthaften Auseinandersetzung mit der Umwelt und unterschiedlichsten Sichtweisen eine eigene Meinung zu bilden. «Wer sich Zeit nimmt, eine Beziehung zu einem Kunstwerk aufzubauen, stärkt sein seelisches Gleichgewicht – Kunst wirkt hier besser als jedes Medikament.»

Angesichts der positiven Nebenwirkungen plädierte der Interlakner Apotheker für eine Gesellschaft, die sich mehr mit Kunst auseinandersetzt und die Kunst stärker in den Alltag einbezieht. «Wir sollten alle eine

«Kunstgesellschaft» sein.» Die Weihnachtsausstellung gibt dem Publikum Gelegenheit, sich auf Werke von Kunstschaffenden einzulassen, welche die gestalterischen Möglichkeiten ihrer Zeit tatsächlich nutzen. Sie reicht von Martin Otths vielschichtigen Bildern bis zu Stephan Bundis Grenzgängen zwischen freier Kunst und gestalteter Kommunikation, von Margrith Weisser-Beers poetischem Spiel mit Kargheit bis zu den Blei- und Wellkartonskulpturen aus Marco Eberles Suche nach Spuren der Zivilisation.

Zu den Gästen kommen 2 Künstler aus der Region, welche die Möglichkeiten von Fotografie und Malerei, Bildhauerei und Drucktechniken so vielseitig nutzen, dass wohl jeder Besucher einen Anlass findet, sich an Kunst einzulassen. Letzte Zögler überzeugten Sandro Häsl (Trompete) und Jérôme de Car (e-Piano) an der Vernissage mit beschwingter Musik.

Geöffnet bis 4. Januar 2004: Mi bis Sa, 16–21 Uhr; Do, 14–21 Uhr; Sc 14–18 Uhr. Geschlossen Mo/Di und 24., 25. und 31. 12. 03 sowie 1. 1. 04



Zwischen Marco Eberles Wellkartonobjekten und Werner Fehlmanns Strandleben eröffneten Jérôme de Carli und Sandro Häsl musikalisch die Weihnachtsausstellung.

BILD SIBYLLE HUNZIKER